

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 25 (1970)
Heft: 1

Artikel: Erfolgreicher biologischer Obstbau
Autor: H.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-889969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfolgreicher biologischer Obstbau

Beim Pflanzen einer Obstanlage sollen die Boden- und Klimaverhältnisse optimal vorhanden sein. Für die Pflanzabstände, die Anbauformen und Unterlagen sind der Einsatz der Maschinen für Pflegemaßnahmen und Ernte maßgebend. Niederschlagsmenge bzw. Sonnenscheindauer sind ebenfalls von Bedeutung.

Wichtig ist gesundes Pflanzmaterial. Je besser der Boden mengenmäßig und in qualitativer Hinsicht mit organischer Substanz angereichert ist, umso größer sind die Erfolgsaussichten. Das gleiche gilt auch für ältere Anlagen und Hochstämme.

In niederschlagsreichen Gebieten (über 900 mm Niederschläge) empfiehlt es sich den Boden mit Thimote und Weißklee überwachsen zu lassen, zu mulchen, d. h. alle drei Wochen zu mähen und das Gras liegen zu lassen. Dadurch liefern wir dem Bodenleben Nahrung und können eine wirksame Mäusebekämpfung durchführen.

In trockenen Böden säen wir im Frühling Gründungspflanzen — Perser-, Alexandrinerklee u. a. Leguminosen. Im Sommer wird das Material eingefräst und der Boden offen gehalten.

Im Winter geben wir eine Gabe von 7—8 kg Urgesteinsmehl, 3—5 kg Thomasmehl und 3—5 kg Patentkali pro Are, je nach PH-Wert.

Wenn zur Verfügung, geben wir im Winter Stallmist oder eine Jauchegabe. Andernfalls 4—6 kg Hornmehl je Are. Im Sommer wird das Humusferment angewendet.

Beim Schnitt achten wir auf gute Belichtung der einzelnen Astpartien. Abgetragenes Fruchtholz wird verjüngt. Wir machen keine zu großen Eingriffe; diese schwächen den Baum.

Schädlingsbekämpfung: Im Winter kann durch Astproben die Anzahl Eier der am Holz überwinternden Schädlinge festgestellt werden. Die Weiterentwicklung dieser Eier ist im Frühjahr stark wetterabhängig, so daß nicht unbedingt eine große Zahl Eier starken Befall zur Folge haben muß. Wichtig ist die visuelle Kontrolle von Knospen, Blütenbüscheln, Blättern, Triebspitzen und Früchten.

Diese Methode erfordert verhältnismäßig viel Zeit, einige Übung und genaue Kenntnis aller Stadien der Schädlinge und Nütz-

linge. Es werden jeweils 200 der oben genannten Pflanzenorgane, gegebenenfalls mit einer schwach vergrößernden Lupe, kontrolliert. Die gefundenen Stadien der Schädlinge und Nützlinge werden gezählt und notiert. Es ist zweckmäßig, diese Beobachtungen auf eine bestimmte Zahl repräsentativer Bäume auszudehnen, die im Abstand von 8—14 Tagen kontrolliert werden. Im Sommer können diese Abstände vergrößert werden. Diese Methode ist besonders notwendig zur Kontrolle der wichtigen Wickler-, Spanner- und Eulenraupen — kurz vor und während der Blüte, für die Beobachtung der Eiablage der Apfelsägewespe während der Blüte, für das Auftreten der mehligten Apfellaus gegen Ende der Blüte sowie für die Feststellung von Schalenwicklerraupe im Juli. Wenn ein stärkeres Auftreten der mehligten Apfellaus zu erwarten ist, empfiehlt es sich, eine möglichst große Zahl von Bäumen auf Befall zu überprüfen. Auch die Beobachtung der Eier des Apfelwicklers oder der ersten Einbohrstellen seiner Raupen ist nur mit dieser Methode möglich. Das gilt z. T. auch für die Eier der nützlichen Schwebefliege, Florfliegen und Marienkäfer während der Blüte. Die Zahl dieser Blattlausfeinde kann bei der Entscheidung für oder gegen eine Blattlausbekämpfung wichtig sein.

Als Maß für die Häufigkeit eines Schädling in der Obstanlage wird die Populationsdichte benutzt. Sie wird durch die Zahl der Schädlinge angegeben, die beispielsweise auf 100 Blütenbüscheln, 100 Triebspitzen oder auf 100 Früchten zu finden sind. Aus langjährigen Erfahrungen ist bekannt, zu welchem Schaden eine bestimmte Schädlingsdichte (Populationsdichte) wahrscheinlich führen wird. Wenn ein Schädling einen Schaden verursacht, so ist dieser erst wirtschaftlich spürbar, wenn er größer ist, als die Kosten seiner Bekämpfung gewesen wären. In Wirklichkeit ist es nicht einerlei, ob ein bestimmter Geldbetrag durch Bekämpfungsmaßnahmen verlorengelht oder durch den Schaden, den ein Schädling anrichtet. Bei jeder Insektizidanwendung werden nicht nur Schädlinge abgetötet, sondern auch deren Feinde und darüber hinaus noch Feinde anderer Schädlinge. Fehlen diese Nützlinge, so kann die wirtschaftliche Schadensschwelle in kurzer Zeit erneut überschritten werden. Dadurch wird, durch die erste ausgelöst, eine zweite Spritzung fällig. Es ist deshalb in vielen Fällen angebracht, die wirtschaft-

liche Schadensschwelle etwa in Höhe der Kosten für zwei Insektizidbehandlungen anzusetzen.

Die Ausnützung der wirtschaftlichen Schadensschwelle ist ein wichtiges Merkmal des integrierten Pflanzenschutzes.

Daß Schädlingspopulationen unterhalb der wirtschaftlichen Schadenwelle nicht nur geduldet werden können, sondern geduldet werden sollen, erfordert ein gewisses Umdenken. Die wirtschaftliche Schadensschwelle wird überschritten, wenn der Schädling günstige Vermehrungsbedingungen hat und sein Ueberhandnehmen nicht durch dessen Feinde verhindert werden kann. Wichtig ist demnach nicht nur die Entwicklungstendenz einer Schädlingspopulation, sondern auch die Kenntnis der Wirkung der vorhandenen natürlichen Feinde. Diese Wirkung, die von der Zahl dieser Nützlinge und von deren Nahrungsverbrauch abhängt, unterliegt weitgehend denselben Witterungseinflüssen, wie die Entwicklung der Schädlingspopulation. Deshalb, aber auch aus einigen andern Gründen, kann die wirtschaftliche Schadensschwelle nicht als feststehende Größe mechanisch gehandhabt werden, sondern kann nur mit einem Mindestmaß an ökologischer Erfahrung in der jeweiligen Obstanlage in Abhängigkeit vom Zustand der gesamten Baumfauna von Fall zu Fall festgelegt werden.

Für die Bekämpfung der verschiedenen eventuell auftretenden Schädlinge stehen uns folgende, die Nützlinge schonende Mittel zur Verfügung:

Sicid gegen Blattläuse, Blutläuse, Raupen und rote Spinne. Anwendung 0,5% — bevor die Blätter eingerollt sind.

Biotrol gegen Gespinnstmotten, Frostspanner, Kohlweißlingraupen. Anwendung 0,2%.

Ryania Gegen Obstmade. Anwendung 0,7% — Obstmadenfalter fliegt nur während der Dämmerung bei mindestens 14° Celsius. Einstichkontrolle nötig. Bei gutem Obstbehang erste Generation nicht bekämpfen.

Bekämpfung von Schorf und Mehltau.

Bei Austrieb der Bäume 0,3% Netzschwefel — 0,15% Zineb bis Ende Juni alle 10 Tage wiederholen.

Nach der Blüte Netzschwefel auf 0,2% reduzieren.

Nach Ende Juni Netzschwefel auf 0,1% reduzieren.

Spritzintervalle nach Ende Juni 3 Wochen. Wenn Anlage schorffrei ab Ende Juli keine Schorfbekämpfung nötig.

Vorsicht bei schwefelempfindlichen Sorten.

Mehltau kann mit Netzschwefel bekämpft werden. Bei sehr anfälligen Sorten kurze Spritzintervalle bis Triebabschluß.

Netzschwefel hemmt auch die Entwicklung der roten Spinne. Wenn bei der Astkontrolle viel rote Spinneneier festgestellt werden, empfiehlt es sich, den Netzschwefel bei der ersten Spritzung auf 0,5% zu erhöhen.

Obige Empfehlungen sind für anspruchsvolle Sorten bestimmt. Für widerstandsfähige Sorten und Industrieobst kann die Anzahl der Spritzungen je nach Erfahrungen entsprechend reduziert werden.

Tätiger, humusreicher Boden, mit einer reichlichen und guten Bakterienflora sind die besten Voraussetzungen eines erfolgreichen biologischen Obstbaus.

Nur auf dieser Grundlage können wir den Anforderungen des Marktes voll gerecht werden.

Das Ziel, schönes, aromatisches und haltbares Obst ohne giftige Hilfsmittel zu produzieren, ist zu erreichen. Die Mühe lohnt sich.

H. T. jun.

Man kann ohne Liebe Holz spalten,
Ziegel sonnen, Eisen schmieden;
aber mit Menschen darf man nicht ohne Liebe umgehen.

Tolstoi